

## Predigt am Karfreitag

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus!
Gemeinde:	Amen.

Der Predigttext steht im Hebräerbrief im neunten Kapitel:

- 15 Und darum ist er [Christus] auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.**
- 26b Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für allemal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben.**
- 27 Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht,**
- 28 so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil“**

Gott der Herr segne dieses Wort an uns allen!

Liebe Gemeinde!

Heute erinnern wir uns an die Kreuzigung und den Tod Jesu. Aber viele Menschen haben ihre Schwierigkeiten mit althergebrachten religiösen oder kirchlichen Bräuchen, deren Inhalt nicht mehr so ganz klar ist. Erst recht lässt sich für viele nicht mehr erkennen, was solche Dinge wie die Erinnerung an den Tod Jesu – und vor allem die Art und Weise wie daran erinnert wird – eigentlich mit ihrem Leben zu tun hat. Das geht nicht bloß den anderen so, die heute Morgen nicht hier sind. Auch wir begehen vieles in unserem Christenleben aus lieber Gewohnheit. Wir können die Schwierigkeiten, die Menschen z.B. mit dem Karfreitag haben, vielleicht verstehen. Auf jeden Fall sollten wir sie ernst nehmen und die Gelegenheit nutzen, wieder neu darüber nachzudenken, mit welchen Formen und mit welchen Vorstellungen wir uns an den Tod Jesu vor 2000

Jahren erinnern und was das für uns und die Menschen in unserer Zeit und Welt bedeuten könnte.

Dabei geht es nicht in erster Linie darum, ob man sich am Karfreitag besonders traurig vorkommen muss, welches Programm im Fernsehen kommt oder ob man auch die Rolling Stones hören darf oder nur die Johannespassion – das ist am Ende Nebensache. Eher hilfreich ist ein Blick auf das zentrale Geschehen dieses Tages: Da stirbt Jesus am Kreuz, und nach menschlichem Ermessen muss man doch eigentlich sagen, da ist ein Ende. Und doch wird der Kreuzestod zu einem Eckdatum, und das Christentum hat über zweitausend Jahre hinweg diesem Sterben immer wieder eine positive, ja heilsame Bedeutung abgewonnen. Aber auch die Deutung des Todes Jesu ist nicht immer einfach zu verstehen, wenn man genauer darüber nachdenkt – schon gar nicht für Menschen, denen der Glaube nicht von Kindesbeinen an vermittelt wurde. Und für uns?

Das Wort aus dem Hebräerbrief, das uns heute beschäftigt, nennt noch einmal die zentrale Bedeutung des Todes Jesu. Wir alle haben das vermutlich schon oft gehört, aber eigentlich ist es gar nicht so einfach zu verstehen, was dort steht. Da heißt es, Jesu Tod sei zur „Erlösung von den Übertretungen“ geschehen, und gleich zweimal wird gesagt: Jesus wurde geopfert. Sein Tod am Kreuz war ein Opfer, um die Sünde aufzuheben. Wie gesagt, das hören wir wohl alle heute nicht zum ersten Mal, aber so selbstverständlich ist die Rede vom Opfer Christi doch eigentlich gar nicht. Viele Menschen, auch viele Christen und Theologen sprechen in unseren Tagen ihr Unbehagen über das Verständnis des Todes Jesu als Opfer aus. Und tatsächlich ist in unserer Welt und auch in unserem Glaubensleben die Vorstellung eines Opfers, mit dem man etwas auslöst oder bei Gott bezahlt, eigentlich etwas Fremdes für uns. Wir sprechen manchmal davon, dass wir Zeit und Geld opfern für die Kirche, aber Opfer im altertümlichen Sinne bringen wir nicht dar. Es hat im Christentum eigentlich keinen Platz, dass wir Tiere schlachten, um mit deren Blut Gott zu besänftigen. Zu Recht halten wir eine solche Vorstellung für heidnisch oder altmodisch. So ein Bild haben wir nicht von unserem Gott. Der ist nicht blutrünstig und muss nicht durch Tieropfer milde gestimmt werden. Und doch spricht das Neue Testament im Hinblick auf das Kreuz Jesu von einem Opfer. Muss der arme Jesus mit seinem Blut den Zorn seines irgendwie rachsüchtigen Vaters auf unsere Sünden bezahlen? Das können und wollen

sich viele Menschen heute so nicht vorstellen und sie lehnen die Rede vom Opfer ganz ab. Wir werden gleich sehen, ob das die notwendige Konsequenz ist.

Es gibt aber zunächst noch ein zweites Problem mit dem Begriff des Opfers Christi, das bedacht werden muss. In der Geschichte der Christenheit ist das Opfer Christi den Glaubenden immer wieder als Vorbild vor Augen gemalt worden. Nach dem Motto: So, wie Christus sich geopfert hat, sollen sich auch seine Nachfolger opfern, für die Kirche, für Gott, für die Armen usw. Christen haben den Eindruck bekommen, wenn sie Christus ernsthaft nachfolgen wollen, dann müssen sie nicht nur Zeit und Geld, sondern im Grunde sich selbst opfern. Sie müssen sich und ihre Interessen, Bedürfnisse und Wünsche ganz einem Glaubensziel unterordnen und aufgeben. Menschen ist vermittelt worden, wie Christus sollten sie ihre Persönlichkeit opfern. Mit fast unerreichbar vorbildlichen Christen wie Martin-Luther King, Dietrich Bonhoeffer oder Mutter Teresa als Beispielen konnte diese Opferhaltung bis heute verstärkt werden. Klar, dass ein solches Opfer kaum jemand bringen kann und Menschen hier an ihrem Glauben Schiffbruch erleiden müssen. Die Latte hängt einfach zu hoch!

Das alles zeigt, wie schwierig es sein kann, den Begriff Opfer richtig zu verstehen. Vielleicht sind Ihnen ja selbst diese Schwierigkeiten mit der Vorstellung vom Opfer nicht fremd, vielleicht sind Sie aber auch einmal in der Situation, dass Sie mit Anfragen an die Bedeutung des Opfers Christi konfrontiert werden. Die verschiedenen Anfragen an das Verständnis vom Kreuz als Opfer sind verständlich, und sie gründen sich leider auf Erfahrungen, die man mit dem Christentum tatsächlich machen kann. Umso wichtiger ist es, immer wieder genau auf den Wortlaut des Neuen Testaments zu hören; denn dann können wir feststellen, dass dort mit der Bezeichnung des Kreuzes als Opfer eigentlich etwas anderes gemeint ist, als das, wogegen sich unsere scheinbar modernen Schwierigkeiten mit dem Begriff vielleicht richten.

Wenn der Hebräerbrief uns heute sagt, Jesus Christus habe durch sein Opfer die Sünde aufgehoben, dann ist damit im innersten nicht gemeint, dass hier ein armes Schaf abgestochen wird, damit Gott sich mit seinem Blut unsere Gesetzesübertretungen bezahlen lässt und dann solange zufrieden ist, bis wieder ein Opfertier fällig wird. Christus hat am Kreuz nicht bloß unsere Verfehlungen und unsere heimlichen Schweinereien auf sich genommen. Es geht um viel mehr! Wie immer in der

Bibel lohnt sich auch hier ein genaues Hinsehen. In unserem Predigttext steht nicht, er habe die Sünden aufgehoben, sondern die Sünde heißt es da. Hier wird nicht nur dafür bezahlt, dass wir einzelne Gebote Gottes übertreten haben, sondern hier ändern sich radikal die Verhältnisse. Der Zustand unserer Gottesferne wird aufgehoben. Die Sünde verliert am Kreuz ihre Herrschaft über uns. Da wird uns nicht nur eine Unregelmäßigkeit verziehen, sondern das ist so, als ob wir unsere Leben lang unter einem totalitären Regime gelebt hätten und plötzlich ein Visum für die freie Welt bekommen. Uns wird nicht bloß eine Strafe erlassen, sondern wir werden von der Macht der Sünde und des Todes befreit. Die herrschen jetzt nicht mehr über uns. Diese Befreiung hat Gott Mühe gemacht und sie hat Gott etwas gekostet. Es ist ein Missverständnis, dass Gott im Himmel sitzt, Jesus opfert und anschließend zusieht, wie sein Sohn verblutet, damit sein Zorn befriedigt wird. Gott hat Jesus nicht geopfert, wie man vielleicht einmal im Vorhof des Tempels ein Opfertier gekauft hat und damit seine religiösen Pflichten erfüllte. Gott bleibt überhaupt nicht als Zuschauer oder als der, der durch ein Opfer befriedigt werden müsste, im Himmel sitzen. „Gott war in Christus...“ so haben wir es in der Epistel gehört. Unser Predigttext sagt, es ist Christi eigenes Opfer, das die Sünde aufhebt. Gott und Christus können am Kreuz nicht fein säuberlich auseinander gehalten werden. Der Abstand zwischen uns und Gott ist so groß geworden, dass er durch keine menschlichen Anstrengungen und durch kein menschliches Opfer mehr überwunden werden kann. Also macht sich Gott selbst auf den Weg und holt uns in unserer allertiefsten Gottesferne ab. Am Kreuz ist Gott in jedem Sinn des Wortes runtergekommen. Damit er uns auch von Tod und Leid befreien kann, tut er sich das selbst an und macht es durch. In Jesus gibt sich Gott für uns selbst hin. Das ist ein Opfer.

Und dieses Opfer ist geschehen und gilt. Ein für alle Mal, so sagt es der Hebräerbrief gleich zweimal. Das heißt: Es gilt und es braucht nicht wiederholt zu werden. Weil Christus am Karfreitag vor zweitausend Jahren in den Riss zwischen Gott und uns getreten ist, brauchen Christen keine Opfer zu sein. Wir können uns für den Glauben und die Kirche einsetzen, auch mit allem, was wir haben. Aber wir brauchen uns nicht aufzuopfern, wir brauchen uns nicht selbst aufzugeben, in der Hoffnung, wir könnten bei Gott noch ein paar Punkte mehr sammeln. Wer von sich selbst oder anderen denkt, Christen müssten sich eigentlich ununterbrochen im Namen Gottes für irgendetwas aufopfern, der hat was falsch verstanden, und der nimmt das Opfer Christi nicht ernst.

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst“ – das ist schon geschehen, das brauchen und können wir nicht mehr leisten.

Unsere Rolle als Nachfolger Jesu ist jetzt eine andere: Wir warten darauf, dass er wiederkommt. Der Hebräerbrief sagt, Jesus ist einmal erschienen, um die Sünden der vielen wegzunehmen. Aber er wird zum zweiten Mal zum Heil erscheinen. Wissen Sie, wann wir das zu sehen bekommen? Übermorgen! Mit dem Osterfest und der Auferstehung Jesu wird ein bisschen vom neuen Leben und dem endgültigen Heil in unserer Welt sichtbar. Darauf warten wir. Unser Leben ist von diesem Ausblick her bestimmt. Seit dem ersten Karfreitag vor zweitausend Jahren leben wir mit der ein für alle Mal gültigen Sündenvergebung im Rücken und mit dem offenen Himmel vor uns. In dieser Wartezeit bringen wir nicht immer neue Opfer, sondern leben von dem einen Opfer Christi. Von dieser Atmosphäre soll dieser Karfreitag bestimmt sein. Dann brauchen wir nicht Trübsal zu blasen, weil man das angeblich heute so macht, sondern sind getröstet, trotz, ja wegen des Todes des Mannes aus Nazareth.

Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, wir danken Dir, dass Du Dich am Kreuz für unsere Sünde geopfert und Dich in die Bresche zwischen uns und Gott geworfen hast. Hilf, dass wir dieses Opfer ein für alle Mal gelten lassen und uns nicht opfern, sondern von der Gewissheit leben, dass Du uns den Himmel eröffnet hast.

Gemeinde: Amen.

Lied: ELKG 62,1-4

Verfasser: Pfr. Dr. Achim Behrens  
Am Herrnzaun 6  
63674 Altenstadt / Höchst an der Nidder  
Tel: 0 60 47 / 56 76  
Fax: 0 60 47 / 98 71 56  
e-mail: [Hoechst-Usenborn@selk.de](mailto:Hoechst-Usenborn@selk.de)

Hinweis des Herausgebers: Bei dieser Predigt ist zu überlegen, ob sie nicht vervielfältigt

und ausgeteilt wird. Das kann beim Verstehen doch sehr hilfreich sein und befördert evtl. auch ein anschließendes Gespräch darüber.